

Ratschky, Joseph Franz: In einer Stadt (war's Stockholm, Wien (1783)

1 In einer Stadt (war's Stockholm, Wien,
2 Fünfkirchen, Koppenhagen,
3 Konstantinopel oder Brün,
4 Das konnt' ich nicht erfragen).

5 Lebt' einstens Jungfer Klyzie,
6 Ein blühend Kind. Stäts blinzelte
7 Ein Heer verliebter Ritter
8 Nach ihrem Fenstergitter.

9 Doch Thetys, ihre Frau Mama,
10 Litt keinen Pflastertreter,
11 Und Ocean, der Herr Papa,
12 Rief: fort, ihr Schwerenöther!
13 Er war ein Seemann, der, ergieng
14 Ihm's nicht nach Wunsch, gleich jedes Ding
15 Bey seinem Namen nannte,
16 Und keinen Weltton kannte.

17 So ward die Kleine fromm und zahm
18 Erzogen nach dem Schnürchen:
19 Sie eilte, wenn ein Festtag kam,
20 In mehr als zwanzig Kirchen,
21 Und liebte Mess' und Rosenkranz
22 Mehr als Theater, Spiel und Tanz,
23 Bis Phöbus sie erblickte,
24 Und ihr den Kopf verrückte.

25 Mich wundert's nicht; Herr Phöbus war
26 Ein Mann, der durch Koncerte
27 Und Wunderkuren Jahr für Jahr
28 Sein Geldchen brav vermehrte.
29 Auch trugen seine Reimereyn
30 Ihm manchmal ein paar Groschen ein:

31 Er reimt', als ob er hexte.
32 Doch weiter nun im Texte!

33 Apoll wollt' eben heimwärts schon
34 Die Sonnenrosse führen,
35 Um noch mit Wielands Oberon
36 Ein Stündchen zu passiren:
37 Da sah er plötzlich Klyzien
38 In eines Gartens schattichten
39 Kastanienalleen
40 Nach einer Grotte gehen.

41 Flugs band der feurige Galan
42 Der Hengste goldne Zügel
43 Fest an des Steinbocks Hörner an,
44 Sprang über Ebne, Hügel,
45 Steinklippe, Berg und Gartenzaun,
46 Stiess sich die Nase blau und braun,
47 Und kam in vollem Trotte
48 Zum Mädchen in die Grotte.

49 Nett wie ein Klosterkandidat,
50 Und rings mit goldenen Tressen
51 Bebrämt, war Phöbus in der That
52 Ein Stutzerchen zum Fressen.
53 Er sprach:

54 Wen suchen Sie so hastig? ach!
55 Wer sind Sie? rief die Schöne.
56 Ich bin der Herr des Lichtes, sprach
57 Apoll, und
58 Auch Arzt, Poet und Musikus,
59 Und kam, weil ich's doch sagen muss,
60 Mit meinem Herzchen Ihnen,
61 Mein schönes Kind, zu dienen.

62 Viel Dank! sprach Klyzie, nicht wahr?
63 Glaubt' ich den süßen Lügen,
64 So könnt' ich in dem nächsten Jahr
65 Ein Jungferkindchen wiegen?
66 Nein, Engel, nein! schwur Phöbus ihr,
67 Man raube meine Gottheit mir,
68 Wenn ich, du liebe Kleine,
69 Wenn ich's nicht redlich meine!

70 Man reisse mich mit Stumpf und Stiel
71 Heraus aus dem Kalender,
72 Zerschmettre mir mein Saitenspiel,
73 Häng' einen Bratenwender
74 Mir statt des Köchers um den Leib,
75 Und meinen Lorber soll ein Weib
76 Zum Strohwisch sich verwandeln,
77 Sollt' ich nicht edel handeln!

78 Fest schlängt er nun den Arm um sie,
79 Und prägt' ein feurig Mäulchen
80 Ihr auf den Mund. Die Schöne schrie,
81 Wie's Jungfern ziemt, ein Weilchen,
82 Scholt, und zerzauste wacker ihm
83 Die Locken: doch ihr Ungestüm
84 Ward mählich immer lauer;
85 Ihr Muth war nicht von Dauer.

86 Ermüdet musste sie zuletzt
87 Dem Feind den Wahlplatz lassen.
88 Potz Blitz! wie hurtig sah man jetzt
89 Apollen Posto fassen!
90 Sie wurde von des Feindes Hand
91 Recht ritterlich traktirt, und fand,
92 Dass ihre Niederlage

- 93 Ihr trefflich wohl behage.
- 94 Seit diesem kleinen Duodram
95 Gab's tägliche Visiten.
- 96 Die Ältern selbst, als Bräutigam
97 Ihn schon betrachtend, bieten
98 Herrn Phöbus alles an im Haus,
99 Und machen sich viel Ehre draus,
100 So einen feinen Knaben
101 Zum Schwiegersohn zu haben.
- 102 Denn vor den Ältern that Apoll
103 Gar ehrbar und bedachtsam,
104 Als wär' er noch so unschuldsvoll:
105 Er schwatzte traulich nachts am
106 Kamin dem alten Ocean
107 Ein Märchen vor vom Tamerlan,
108 Und gab der Mutter Pillen,
109 Die Gicht und Hundswuth stillen.
- 110 Dafür durft' er mit Klyzien
111 Auf dem beblümten Anger
112 Selbander sich erlustigen.
113 Wenn's dann zu kühl ward, sang er
114 Zu Haus ihr Weissens Lieder vor,
115 Und amüsirte drauf ihr Ohr
116 Mit Arien der beyden
117 Tonkünstler Gluck und Hayden.
- 118 Verführt von eitlem Selbstvertraun,
119 Begann nun Jungfer Klyzchen
120 Manch Schlösschen in die Luft zu baun.
121 Erhob ihr Nasenspitzchen
122 Von Tag zu Tage mehr, und liess
123 Schon deutschen Atlas von Paris

124 Nebst Schmuck und Zobelfellen
125 Zum Brautkleid sich bestellen.

126 Doch Klyzchens treuer Seladon
127 Ward plötzlich zum Verräther;
128 Denn unstät war Latonens Sohn
129 Gleich einem Thermometer.
130 Er schlich durch Schmeicheln unversehns
131 Sich in das Herz Leukothoens,
132 Und Klyziens Karessen
133 Begann er zu vergessen.

134 Entzückt von seiner neuen Wahl,
135 Hielt er sein Schelmenstückchen
136 Für läblich; denn Apolls Moral
137 War links und rechts voll Lückchen,
138 Und da an Reitz Leukothoe
139 Viel reicher war, als Klyzie,
140 So schien sein Fehlritt freylich
141 Noch halb und halb verzeihlich.

142 Indess zum drittenmale nun
143 Die Sonne meerwärts sinket,
144 Und bey dem Wassergott Neptun
145 Den Sauerbrunnen trinket,
146 Erfährt die Tochter Oceans
147 Den Meineid ihres Herrn Galans,
148 Und fängt, trotz Wäschernymphen,
149 Erbärmlich an zu schimpfen.

150 Voll Eifersucht und voll Verdruss,
151 Wie ein gereitzter Kater,
152 Trollt sie zum alten Orchamus,
153 Dem königlichen Vater
154 Leukothoens, sich hin, und spricht:

155 Herr Graubart, traut Apollen nicht!

156 Er schläft zur Zeit der Mette

157 In eurer Tochter Bette.

158 Der Teufel soll's dem Lumpenhund

159 Vergelten! sprach der Alte,

160 Und warf das Pfeifchen aus dem Mund:

161 Es drängte Falt' an Falte

162 Auf seinem Antlitz sich. Hatschier!

163 Lauft alsogleich, und holet mir

164 Die unverschämte Dirne!

165 Rief er mit finstrer Stirne.

166 Leukothchen kam. »Was that Apoll

167 »in deinem Schlafgemache?

168 »du läugnest? Ha! dein Heucheln soll

169 »dich reun, du falscher Drache!«

170 So schrie der grausame Papa,

171 Und liess

172 In einen Sarg sie stecken,

173 Und rings mit Erde decken.

174 Nach ein paar kurzen Nänien

175 Zu seines Liebchens Ruhme

176 Verwandelt Phöbus Klyzien

177 In eine Sonnenblume,

178 Die seit der Zeit noch, wie ihr wisst,

179 Der Eifersücht'gen Sinnbild ist,

180 Und wo Apoll sich zeiget,

181 Ihr Köpfchen zu ihm neiget.

182 Ihr Schönen, Klyzchens Strafe mag

183 Zur Toleranz euch leiten;

184 Denn Eifersucht taugt heut zu Tag

185 Noch minder, als vor Zeiten.

- 186 Die Dame, die zu leben weiss,
- 187 Giebt ihren Trauten willig preis,
- 188 Und lässt von muntern Gästen
- 189 Für den Verlust sich trösten.

(Textopus: In einer Stadt (war's Stockholm, Wien. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4268>